

Tomáš GÁBRIŠ, Tyrnau

Transatlantische Einsichten in die verfassungsrechtliche Verbindung zwischen Tschechen und Slowaken*

Transatlantic Views on the constitutional connection between Czechs and Slovaks

The paper provides insights into the history of Slovak political identities on both sides of the Atlantic. It should help to better understand the emergence of a popular political movement among Slovaks in the United States and the birth of the idea of an independent Slovakia prior to any such movement in Europe. Two political identities of Slovaks developed rather independently in Europe and in the United States, showing remarkable differences. These differences, reasons for the differences, as well as the mutual interconnection of the two identities and the current process of their merger are presented in this paper.

Keywords: *political identity – Slovakia – Czechoslovakia – Austria-Hungary – disintegration*

Einleitung

Während die tschechische nationale Bewegung als Bewegung, die gerecht gegen habsburgischen Zentralismus, Absolutismus und Germanisierung kämpfte, in den Vereinigten Staaten eine ziemlich hohe Anerkennung genoss, war die slowakische nationale Bewegung eine große Unbekannte. Der Status der Kämpfer gegen die habsburgische Unterdrückung wurde eher den Ungarn bzw. dem Königreich Ungarn als solchem ohne nähere Kenntnisse seiner innerpolitischen Spannung zugeschrieben.¹ Die Sympathie der Vereinigten Staaten für Ungarn oder die Magyaren wurde aber auch mit dem auffallenden ungarischen Protestantismus und den bewegten Schicksalen der beliebten revolutionären Persönlichkeiten der ungarischen Geschichte verbunden, wie es insbesondere Lajos Kossuth² war.

Die Unkenntnis der Nationalitätenprobleme des Königreichs Ungarn verbesserte sich jedoch allmählich auf dem amerikanischen Kontinent an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, und zwar speziell auch unter dem Einfluss einer wachsenden Anzahl von Migranten, die aus Ungarn in die Vereinigten Staaten auswanderten. Ungarische Eliten, welche die sinkende Anzahl von nichtungarischen Einwohnern Ungarns begrüßten, freuten sich auf einer Seite darüber, allerdings begannen die österreich-ungarischen Konsuln in den USA auf die Tatsache aufmerksam zu machen, dass einzelne Nationalitäten des Königreichs Ungarn unter den Bedingungen der USA national erwachen und sich noch intensiver organisieren würden.³ Als die ungarischen regierenden Schichten jedoch das Risiko erkannten, war es schon zu spät. Mit einer ziemlich großen Anzahl slawischer und slowakischer Migranten in den USA gelangten auf den neuen Kontinent

* Der Beitrag ist der Output des Projekts APVV-17-0056 „Ústava liberálno-demokratického štátu a radikalizácia politickej kultúry“.

¹ PHELPS, Sovereignty 242.

² Vgl. DEÁK, Revolution.

³ PHELPS, Sovereignty 246.

nämlich Probleme, die Ungarn unter den europäischen Bedingungen plagten, aber diesmal in einer umgekehrten Machtverteilung: Es waren die nichtungarischen Migranten, die in den USA zahlreicher wurden und mit Aktionen dominierten, und das ohne externe repressive Maßnahmen, an die die Einwohner Ungarns zu Hause in Europa gewöhnt waren.⁴ Durch nichts gebremste amerikanische Slowaken hatten einen freien Spielraum für das Formulieren und einen gegenseitigen Wettbewerb von politischen Konzepten der Zukunft der Slowakei und der Slowaken, und zwar auch in Zusammenarbeit mit böhmischen Migranten in den USA und ihrer Bewegung. Als sich dieser „Volksbewegung“ auch die Emigrantaneliten, insbesondere unter Führung von Tomáš G. Masaryk, anschlossen, war es möglich, gemeinsame Anstrengungen und politische Projekte auf das ambitionierteste Ziel auszurichten – auf einen gemeinsamen Staat von Tschechen und Slowaken, der auf den Ruinen Österreich-Ungarns entstehen sollte. Die Vertreter des exilischen Tschechoslowakischen Nationalrats konnten von diesem Ziel auch die Oberhäupter der Vereinigten Staaten überzeugen, nämlich Präsidenten Woodrow Wilson, und zwar erneut dank Interaktion mit der breiteren volkstümlichen Emigrantenbewegung, die bereit war, bewaffnete Truppen zu bilden, die für die Vision eines selbstständigen Staates gegen den eigenen Heimatsstaat, Österreich-Ungarn, kämpften.

Gerade die Einstellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, zusammen mit Oberhäuptern weiterer alliierter Mächte, war dabei entscheidend für die „endgültige Lösung“ der österreichisch-ungarischen Frage. Das gilt unabhängig von der offenen oder versteckten Motivation der Oberhäupter der alliierten Mächte. Aus heutiger

Sicht werden nämlich auch die ursprünglichen Intentionen des Präsidenten Wilson neu bewertet, der nicht mehr einseitig als Unterstützer von kleinen Völkern Österreich-Ungarns geschildert wird, sondern als selbstbewusster Befürworter der national einheitlichen Vereinigten Staaten mit einem einzigen und einheitlichen angelsächsischen Volk, d.h. in gewisser Ähnlichkeit mit den europäischen Vorstellungen einer Einheit und Stabilität von Staaten und Völkern.⁵ Die Entstehung der binationalen Tschechoslowakei, bestehend aus Tschechen und Slowaken, hätte ihn in diesem Sinne bestimmt nicht beeindruckt, was auch der Grund für die offizielle Interpretation der Idee eines einheitlichen tschechoslowakischen Volkes als Garantie für Stabilität Mitteleuropas nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war. Aus Sicht zahlreicher amerikanischer Slowaken blieb jedoch die Entstehung der Tschechoslowakei mit juristischer Negation des nationalen Sonderstatus der Slowaken nur „die zweitbeste Lösung“ und vielleicht sogar „die zweitschlimmste Lösung“ – gleich nach der Möglichkeit, weiterhin als Teil von Ungarn zu bestehen. Ein Ideal war für sie jedoch entweder die Autonomie der Slowakei oder sogar eine völlig selbstständige Slowakei, was ein Gedanke war, der unter den amerikanischen Slowaken bereits vor und während des Ersten Weltkriegs sowie sogar auch nach dessen Ende, ja sogar nach der Entstehung der Tschechoslowakei, und zwar grundsätzlich permanent bis zur Entstehung der selbstständigen Slowakischen Republik am 1. Jänner 1993 genährt wurde. Das ganze 20. Jahrhundert wurden die Bemühungen um die slowakische Unabhängigkeit durch Gerüchte aus Europa über die tschechische Dominanz in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit, über den „erzwungenen

⁴ Das können Karikaturen des ungarischen Adels in der Zeitschrift „Kritika“ (Nr. 1. des ersten Jahrgangs erschien in Cleveland am 1. 4. 1914; im Jahre 1915 wurde die Zeitschrift in „Obrana“ umbenannt) belegen. Durch Charaktere wie Onkel Kufaláncoš oder Herr Stuhlrichter Arpádházi Šarkantyúš Töhötöm o-

der Šemmiházi Pišta von Kocúrkov, österreichisch-ungarischer Patriot, droht die Obrigkeit den Slowaken, dass sie sich nicht an Freiheit in Amerika gewöhnen sollten, denn alles werde nach Rückkehr in die Slowakei wie früher laufen.

⁵ PHELPS, *Sovereignty* 345.

Verlust“ der slowakischen Unabhängigkeit in Form eines Slowakischen Staats während des Krieges, die „tschechische“ Grundlage des kommunistischen Putsches im Jahre 1948 sowie über die fortgesetzte tschechische Dominanz auch unter den Bedingungen der erneuerten und nachfolgend auch föderalisierten Tschechoslowakei begleitet.

Die Entstehung der heutigen Slowakischen Republik im Jahre 1993 bestätigte im Grunde genommen die Richtigkeit ähnlicher politischer Ziele amerikanischer Slowaken, die bereits viele Dekaden vorher formuliert worden waren.

1. Entstehung politischer Identität slowakischer Migranten in den USA

Der Auswanderung von Slowaken aus Ungarn sowie ihren rechtlichen Aspekten wurde in Werken von slowakischen, ungarischen sowie nordamerikanischen Geschichtsforschern eine ziemlich große Aufmerksamkeit gewidmet.⁶ Die Rechtshistoriker (bzw. Historiker) befassen sich jedoch meistens nur mit grundlegenden Dokumenten der gemeinsamen tschechisch-slowakischen Widerstandsbewegung (Clevelander Abkommen, Pittsburgher Abkommen), die Entwicklung und Abkommen, die diesen gemeinsamen Bemühungen von Tschechen und Slowaken in den Vereinigten Staaten vorausgingen, werden hingegen oft vergessen. Es werden vor allem eigenständige „slowakische“ Programme und Dokumente – mit Ausnahme des Memorandums der Slowakischen Liga in Amerika aus dem Jahre 1914 – stillschweigend übergangen. Die politischen Ansichten der Slowaken wurden jedoch nicht erst im bekannten Memorandum über Ungerechtigkeiten und Anforderungen der Slowa-

ken (slowakisch: Memorandum o krivdách a požiadavkách slovenských) aus dem Jahre 1914 verankert. Von den bedeutenderen Dokumenten, welche die amerikanischen Slowaken schon vorher formulierten, sei es in Bezug auf den Schutz ihrer lokalen Interessen in den USA oder (und das vor allem) in Bezug auf den Schutz der Interessen der Slowaken in Königreich Ungarn, ist inzwischen besonders das Memorandum aus dem Jahre 1904 zu nennen, das an Albert Graf Apponyi gerichtet wurde. Es handelte sich um ein Dokument, das für ein interparlamentarisches Treffen (interparlamentarische Union) in St. Lois bestimmt wurde, in dem Štefan Ambrose und andere amerikanische Slowaken, die in der Nähe von New York lebten, auf den aktuellen Status der Slowaken in Ungarn aufmerksam machten, der auch dem Grafen zugeschrieben wurde.⁷

Ebenso, noch bevor ungarische Slowaken nach Schüssen auf slowakische Gläubige während der Einweihung der Kirche in Černová im Oktober 1907 direkt auf die Zielscheibe der Presse befördert und zum Gegenstand des Interesses der Weltöffentlichkeit wurden, nahmen die amerikanischen Slowaken im Februar desselben Jahres im Plenum in Binghamton (New York) eine Resolution an, mit der sie auf die zunehmende Unterdrückung und den Druck, der von der ungarischen Elite auf Slowaken in Ungarn ausgeübt wird, aufmerksam machten.

In den gleichen Zeitraum wie das Massaker in Černová und die ebenfalls erwähnte Resolution von Binghamton fällt auch die Gründung der Slowakischen Liga in Amerika als gemeinsame Dachorganisation von amerikanischen Slowaken, die neben den lokalen Gegenseitigkeitsgesellschaften (wie zum Beispiel der National Slovak Society oder Jednota – First Catholic Slovak Union) gegründet wurde. Die Slowakische Liga in Amerika (SLA) wurde bereits am 30. Mai 1907 gegründet, und zwar auch mit der Absicht, dass

⁶ Siehe z.B. PUSKÁS, *From Hungary*; STOLARIK, *Where is my home?*; DERS., *Field to Factory*; DERS., *Slovenskí prisťahovalci v Amerike a ich postoje v rokoch 1885–*

1919; ALEXANDER, *Ethnic Pride*; BODNAR, *Immigration and Industrialization*; DERS., *The Transplanted*.

⁷ Siehe MINÁR, *Americkí Slováci* 84–85.

diese Organisation während der flächendeckenden Aktionen wie der Reaktion auf den Besuch von ungarischen Politikern in den USA (im Jahre 1914) die Initiative ergreift. Die Liga protestierte gegen Graf Apponyi während seiner zwei Besuche in den Vereinigten Staaten, ähnlich kritisierte sie den sonst liberalen Mihály Grafen Károlyi anlässlich seines Besuchs in den USA (im Jahre 1914). Die Vertreter der SLA äußerten öffentlich Unzufriedenheit auch für seine Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit der Zukunft Ungarns und der Slowaken auf dessen Gebiet, aber im Allgemeinen wurde davon ausgegangen, dass Károlyi selbst nur eine unbedeutende Figur⁸ darstelle, deshalb wurde ihm weniger nachteilige Aufmerksamkeit als Apponyi gewidmet.

Es war gerade die SLA, die auch die Formulierung des bereits erwähnten Memorandums über Ungerechtigkeiten und Anforderungen der Slowaken aus dem Jahre 1914 übernahm. Es wurde von Ivan Daxner,⁹ Sohn von Štefan M. Daxner, dem Urheber des slowakischen autonomiebezogenen Memorandums aus dem Jahre 1861, konzipiert und er verlangte darin „für das slowakische Volk eine volle Selbstregierung und Freiheit der Selbstbestimmung sowohl im politischen als auch im kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.“ (Slowakisch: *pre slovenský národ úplnú samosprávu a voľnosť sebaurčovania tak na politickom, ako aj na kultúrnom a hospodárskom poli*). (Die englische Version nutzt drei Ausdrücke: „self-government“, „freedom to work out its own destiny“ und im folgenden Satz auch „self-destination“).

Nach Albert Mamatej,¹⁰ Präsident der Slowakischen Liga in Amerika, wurde das Memorandum durch Vertreter von 20 slowakischen Verbänden in den USA, die zusammen 100.000 Mitglieder

zählten, ferner von den Herausgebern von 22 slowakischen Tages- und Wochenzeitungen und etwa 100 katholischen und protestantischen Priestern unterzeichnet. Das Memorandum wurde an Diplomaten und Politiker der Alliierten (Russland, Frankreich, Großbritannien) sowie an bedeutende Tageszeitungen verteilt, die in diesen Ländern erschienen. Genauso wurde es auch an Vertreter des gesellschaftlichen Lebens in den USA übermittelt. Man verzichtete jedoch nicht auf politische Kreise und Zeitungen, die in Deutschland und Österreich-Ungarn veröffentlicht wurden.¹¹

Die amerikanischen Slowaken reagierten mit dem erwähnten Dokument vor allem auf die Ereignisse und die Unterdrückung der Slowaken in Ungarn. Sie wurden allerdings selbst in den USA mit ähnlichen extraterritorialen Bemühungen konfrontiert, die gegen sie aus Europa gerichtet wurden. Die österreichisch-ungarischen, respektive in erster Linie ungarischen Eliten, versuchten nämlich nach Kenntnisnahme des bedrohlichen nationalen Selbstbewusstseins der Slowaken in den USA, diese zu beeinflussen. Diese Bemühungen zeigten sich zum einen in Form von Aussendungen der ungarisch-sprechenden Priestern in slowakische Pfarrgemeinden in den USA, zum anderen besonders in Form von erfolglosen Appellen an die US-Behörden, um antiungarische Propaganda zu verhindern.¹² Ein spezielles Kapitel stellt in diesem Zusammenhang auch die ungarische, sog. *slovjacke* Bewegung dar, die sich mit ungarischer Unterstützung in den USA und genauso nach Entstehung der Tschechoslowakei auch im Osten der Slowakei entwickelte, wo eine, sogar von Ungarn unterstützte, *Slovjácká* Republik hätte entstehen sollen.¹³

⁸ MINÁR, *Americkí Slováci* 96.

⁹ Ivan Daxner (1860–1935).

¹⁰ Albert Pavol Mamatej/Mamatej (1870–1923).

¹¹ MAMATEJ, *Austria-Hungary* 217.

¹² PANKUCH, *Dejiny clevelandských a lakewoodskeých Slovákov* 90.

¹³ GAYER, *Slovjacke regionálne hnutie v rokoch 1907–1918*.

Die Gegenmaßnahmen bestanden auch in einer eigenen ungarisch-magyarischen Propaganda – erinnern wir uns zum Beispiel an die wiederholten Besuche der ungarischen Grafen Apponyi und Károlyi in den USA oder die Aktion der Versendung von Erde aus dem ungarischen Boden und ungarischer Flaggen¹⁴ in die Vereinigten Staaten, um die Bindung der dortigen Auswanderer an ihre „Heimat“ zu stärken. Die Vertreter der amerikanischen Slowaken kämpften jedoch erfolgreich gegen ein zollfreies Einlassen dieser Sendung in die USA.¹⁵ Die Slowaken in Cleveland protestierten genauso erfolgreich auch gegen die Aufrichtung einer Statue von Kossuth im Zentrum der Stadt.¹⁶ Dabei war gerade eine Medialisierung von Aktivitäten der amerikanischen Slowaken ein markantes Element der Verzerrung der positiven Meinung der amerikanischen Öffentlichkeit über Ungarn.¹⁷ Ungarische Behörden verboten auch deshalb die Kolportage der slowakischen Presse, die in den USA erschien, wegen die Slowaken in den Vereinigten Staaten damit kämpften, dass sie die Zeitungsausschnitte in Umschlägen zusammen mit privaten Briefen an Verwandte in Europa schickten.¹⁸

Der nationalpolitische Kampf übertrug sich dabei auch in breite Schichten von Auswanderern, die in den Vereinigten Staaten lebten, wo wir daher die Streitigkeiten zwischen den slowakischen Pfarrangehörigen und ungarischen Priestern sowie unter Pfarrangehörigen selbst identifizieren können, die nicht selten auch mit physischen Scharmützeln endeten.¹⁹ Dies hatte aber nur den Effekt, dass das eigene slowakische Bewusstsein von Auswanderern gestärkt wurde und damit auch ihre Bereitschaft, politisch aktiv zu werden

(vor allem auf der Ebene der Verbände). Diese Scharmützel hatten allerdings auch den Nebeneffekt, dass sich die amerikanische Öffentlichkeit mit der „Rassenfrage“ des Königreichs Ungarn (Österreich-Ungarn) auseinandersetzte – insbesondere durch die Berichterstattung über die körperlichen Auseinandersetzungen der Pfarrangehörigen aus dem Königreich Ungarn oder nachfolgend auch im Rahmen des Engagements von amerikanischen Politikern, die unter Immigranten nach ihren Wählern suchten.

Als Nachweis für die Durchdringung der öffentlichen Meinung in den USA und der Bekanntheit der politischen Ambitionen von Slowaken und Tschechen kann dann beispielsweise die Resolution gelten, die bereits im Jahre 1915 von Senator William S. Kenyon im Senat der Vereinigten Staaten vorgelegt wurde, nach der sich der Senat der Forderung nach Befreiung von Tschechen und Slowaken „aus dem Joch Österreichs und Ungarns“ anschließen sollte.²⁰ Auf lokaler Ebene ist ein ähnliches Beispiel ebenso die im Jahre 1918 durch den Stadtrat der Stadt Cleveland angenommene Resolution, in der die Stadtvertreter verlangten, dass Slowaken und Tschechen als „slobodný a osobitný národ, nakoľko desiatky tisícov týchto poddaných nachodia sa v radoch spojencov, bojujúc za ciele nášho prezidenta“ (deutsch: freies und individuelles Volk [betrachtet werden], da zehntausende dieser Untertanen in den Reihen der Alliierten für die Ziele unseres Präsidenten kämpften“).²¹

Die erwähnten Resolutionen zeigen dabei jedoch offensichtlich, dass der Gedanke der Selbstständigkeit der Slowaken in den Medien grundsätzlich in Verbindung mit der Selbstständigkeit der

¹⁴ Vgl. PANKUCH, *Dejiny clevelandských a lakewoods-kých Slovákov* 60–62, 90–103.

¹⁵ MINÁR, *Americká Slováci* 72–73.

¹⁶ PANKUCH, *Dejiny clevelandských a lakewoods-kých Slovákov* 45ff.

¹⁷ Siehe auch MARHOLEVA, *Image* 47ff.

¹⁸ Die ausführlicheren Informationen über Leben von Slowaken in den USA bietet immer das Werk ČULEN, *Dejiny Slovákov*.

¹⁹ Siehe PANKUCH, *Dejiny clevelandských a lakewoods-kých Slovákov* 12–13.

²⁰ *Rezolúcia v senáte Spoj.*

²¹ *Rezolúcia mesta Cleveland.*

Tschechen präsentiert wurde. Demzufolge wurde der Öffentlichkeit der gemeinsame Kampf der Tschechen und Slowaken für ein gemeinsames Ziel – einen gemeinsamen Staat auf den Ruinen Österreich-Ungarns – präsentiert.

Unter den amerikanischen Slowaken selbst können wir allerdings nach damaligen Quellen deutlich zwei selbstständige politische Strömungen in Bezug auf die Zukunft der Slowakei und der Slowaken in Europa identifizieren: Die in New York und Chicago dominierende Strömung war tschechoslowakisch, und die zweite im Gebiet rund um die Städte Pittsburgh und Cleveland eher auf slowakische Eigenständigkeit ausgerichtet.²²

Die Trennungslinie zwischen ihnen verläuft nicht nur geographisch, sondern auch konfessionell – einerseits zwischen Atheisten und Protestanten, die eher protschechisch eingestellt waren,²³ und andererseits Katholiken, die entweder für eine Autonomie im Rahmen der künftigen Tschechoslowakei (praktisch als Föderalisierung der Tschechoslowakei zu verstehen) oder sogar für die slowakische Unabhängigkeit eintraten. Gerade dieser Linie der politischen Identifikation der amerikanischen Slowaken möchten wir hier mehr Aufmerksamkeit widmen – als einer Linie, die unter Bedingungen der tschechoslowakischen Geschichtsschreibung natürlich eher am Rande des Interesses stand.

2. Von Autonomismus bis zum Independentismus – Wandlungen der politischen Identität der amerikanischen Slowaken

Die Katholiken waren im Besonderen diejenigen, die von Anfang an gegen eine engere Zusammenarbeit mit Tschechen standen, und zwar sowohl im Rahmen eines gemeinsamen Kampfes in den Vereinigten Staaten als auch angesichts eventueller künftiger Zusammenarbeit nach dem Krieg auf dem Gebiet Österreich-Ungarns. Sogar die meisten Vertreter der SLA waren gegenüber den Tschechen zurückhaltend. Erst die Erfolge des Tschechoslowakischen Nationalrats in Paris überzeugten sie schrittweise davon, dass sich die Geschichte in eine andere Richtung bewegte, als sie vermuteten.²⁴ Die tschechoslowakische Strömung gewann schrittweise gerade deshalb in der SLA die Oberhand. Danach gab es kein Hindernis mehr, ein „engeres“ Kooperationsabkommen zwischen tschechischen und slowakischen Migranten in den USA zu unterzeichnen, weil das erste Clevelander Abkommen aus dem Jahre 1915 „nur“ zur Koordinierung gedient hatte. Am 31. Mai 1918 wurde dann in Pittsburgh ein engeres, das sog. Pittsburgher Abkommen unterschrieben, und das bereits auch unter Teilnahme von Tomáš G. Masaryk.

Trotz des Pittsburgher Abkommens, das inzwischen ausdrücklich die Schaffung eines gemeinsamen Staates von Tschechen und Slowaken mit slowakischer Autonomie vorsah, behielt die Minderheitslinie, insbesondere in der Region Pittsburgh-Cleveland, immer noch maßgeblich den

²² Protokoll von I. Daxner, S. 8. Heinz History Center, Fond Getting Family Papers, Box 1.

²³ Siehe Gettings Äußerung für die Einheit des Tschechoslowakischen Staates im Protokoll der Sitzung des Ausschusses der Slowakischen Liga, 14. 4. 1917. Getting Family Papers, Box 1.

²⁴ Von den tschechoslowakischen Resolutionen aus dem Jahre 1917 siehe zum Beispiel: Resolution, die

durch Hauptversammlung der Slowaken in New York am 15. 2. 1917 im Raum unter der Nummer 420–424, Ausgang 71. Straße, angenommen wurde. Unterzeichnet von: Juraj Mareček Senior, Juraj Mareček Junior, J. M. Pleteník und Rudolf Voras. Hinterlegt in Getting Family Papers, Box 1.

Standpunkt der unabhängigen Slowakei bei. Als Beispiel und Beweis können wir hier die Memoiren von Ignác Čurik für die Jahre 1894–1919 erwähnen, der sich als amerikanischer Slowake an Kämpfen in Europa in der Uniform der tschechoslowakischen Legionen beteiligte. Er erinnert sich in seinen Memoiren daran, dass er bereits, als er in die Legionen in Frankreich aufgenommen worden war, als Unrecht wahrgenommen hatte, dass er statt des slowakischen Wappens auf der Uniform die tschechoslowakische Bezeichnung tragen musste, denn er habe sich entschieden zu kämpfen, um die Unabhängigkeit der Slowakei zu unterstützen.²⁵ Ohne Rücksicht auf die persönliche Motivation der einzelnen Vertreter der Emigrantenbewegung gilt allerdings, dass die Bildung der tschechoslowakischen Legionen, die vor allem dem slowakischen Politiker Milan Rastislav Štefánik zuzuschreiben ist, gemeinsame tschechoslowakische politische Ziele verfolgte und ein bedeutendes diplomatisches sowie machtpolitisches Element der Verhandlungen von tschechoslowakischen Emigranten darstellte, die gegen Österreich-Ungarn kämpften. Diese Politik war besonders erfolgreich bei der Einbeziehung des Schicksals der Völker Österreich-Ungarns in die Kriegsziele der USA, die im 14-Punkte-Programm des Präsidenten Wilson (vorgetragen in seiner Rede vor dem Kongress am 8. Januar 1918) zum Ausdruck gebracht wurden. Es muss aber zugegeben werden, dass die ursprüngliche Fassung dieser Kriegsziele der USA nur noch eine Autonomie für genannte Völker verkündete, nicht jedoch ihr Selbstbestimmungsrecht: „Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir geschützt und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung zugestanden werden“ (Punkt 10).

Bereits am 11. Februar 1918, d.h. nur ein bisschen später als einen Monat, modifizierte Präsident Wilson in seiner Stellungnahme vor dem Kongress allerdings diese Ziele, indem er im Grunde genommen in Bezug auf die Völker Österreich-Ungarns inzwischen vom Selbstbestimmungsrecht sprach.²⁶

Am 18. Oktober 1918 bestätigte schließlich Staatssekretär Robert Lansing in seiner Antwort an Österreich-Ungarn auf die österreich-ungarische Note, welche die Möglichkeiten einer Beendigung des Kriegszustands erkundete, im Namen des Präsidenten Wilson, dass der ursprüngliche Punkt 10 inzwischen nicht mehr aktuell sei.²⁷

Die Diplomatie des Tschechoslowakischen Nationalrats (und anderer Völker Ungarns) feierte damit einen Triumph, dies ohne Zweifel auch – und offensichtlich sogar vor allem – dank der Aktivität der Emigrantenverbände in den USA, die der Tätigkeit von Tomáš G. Masaryk und seiner Gefährten Legitimität verliehen und nicht zuletzt auch finanzielle Hilfe zukommen ließen.

Alle offiziellen Stellungnahmen und Dokumente verkündeten dabei einheitlich die Verbindung von Slowaken und Tschechen sowie die Schaffung eines gemeinsamen Staates – obwohl mit einem Fragezeichen bezüglich der möglichen Autonomie der Slowakei. In der entstandenen Tschechoslowakei setzte sich endgültig die realistischere Vision eines starken unitären Staates mit einem fiktiven tschechoslowakischen Volk zum Nachteil idealistischer Wünsche amerikanischer Slowaken nach einer Autonomie durch, die von Tomáš G. Masaryk im Pittsburger Abkommen aus dem Mai 1918 versprochen worden war. Mehrere slowakische Verbände in den Vereinigten Staaten begannen deshalb sofort nach Entstehung der Tschechoslowakei, die Stellung der Slowakei und der Slowaken in der sich bildenden Tschechoslowakei negativ wahrzunehmen.

²⁵ Memoir 1894–1919 by Ignac Curic (Ignatz Churic, Churik), Uložené v Archives of Industrial Society, University of Pittsburgh, Fond Slovak Gymnastic Union Sokol, Lodge 255, Leechburg, Pa., Box 1.

²⁶ WILSON, Guarantees of Peace 18.

²⁷ Siehe NOSEK, Independent Bohemia 175.

Bereits im März 1919 wurde Jozef Hušek, Editor der Zeitschrift *Jednota*, die durch die Organisation First Catholic Slovak Union (FCSU) herausgegeben wurde, für zehn Wochen in die Slowakei entsandt, um dort die Öffentlichkeit über das Pittsburgher Abkommen zu informieren, das der Slowakei Autonomie gewährleistete.

Nach seiner Rückkehr in die USA berichteten am XII. Kongress der SLA, der am 29. Mai 1919 in Scranton, Pennsylvania stattfand, schließlich sogar zwei Delegierte, Jozef Hušek und Milan Getting, über die Lage in der Slowakei. Die aus dem Referat von Jozef Hušek gezogenen Schlüsse waren, dass eine Autonomie der Slowakei unter den derzeitigen Verhältnissen die ungarische Irredenta begünstigen und damit real Einheit und Stabilität der Tschechoslowakei abschwächen würde. Er selbst verzichtete zwar nicht auf die geforderte Autonomie für die Slowakei, schlug aber vor, diese auf einen Zeitraum zu verlegen, in dem die Verhältnisse in der Slowakei konsolidiert wären. Der andere Referent, Milan Getting, erwähnte in seinem Referat die Autonomie der Slowakei gar nicht.²⁸

Ignác Gessay war der nächste, der den amerikanischen Slowaken über die Lage in der Slowakei berichtete. In seinem Referat, das er auf der Sitzung des Zentralkomitees der SLA am 24. Oktober 1919 in Pittsburgh hielt, empfahl er den amerikanischen Slowaken ebenfalls, zur sofortigen Durchführung der slowakischen Autonomie eine neutrale Position einzunehmen. Er sah in der autonomiebezogenen Slowakischen Volkspartei, die vom Priester Andrej Hlinka geführt wurde, nämlich ein ungarisches Element und die Gefahr des ungarischen Revisionismus. Gessay schlug deswegen nur die fortlaufende Anwendung des

Pittsburgher Abkommens vor und warnte, ähnlich wie Jozef Hušek, davor, dass eine sofortige Einführung der Autonomie in der Slowakei für die Tschechoslowakische Republik fatal wäre.²⁹

Albert Mamatey, der Vorsitzende der SLA, besuchte schließlich noch in den Jahren 1919–1920 persönlich die Tschechoslowakei mit einer Kopie des Pittsburgher Abkommens. Er begegnete dabei u.a. dem Präsidenten Tomáš G. Masaryk, dem Außenminister Edvard Beneš und dem Minister mit Vollmacht für die Verwaltung der Slowakei Vavro Šrobár. Im Februar 1920 nahm er auch an einer Tagung des Klubs der slowakischen Abgeordneten (slowakisch: Klub slovenských poslancov) teil. Fast alle, mit denen er diskutierte, vertraten dabei die Meinung, dass eine Autonomie der Slowakei mit einer separaten Versammlung zu gegebener Zeit für die Slowakei fatal wäre.³⁰

In den Vereinigten Staaten hörte man auf diese Argumentation allerdings nicht. Nicht alle amerikanischen Slowaken akzeptierten den Gedanken, die Autonomie der Slowakei aufzuschieben. Mehrere Resolutionen von Tschechen und Slowaken aus den USA, die aus dem Oktober und November 1919 stammen und nach Europa versandt wurden, sprachen sich zu Gunsten einer Autonomie der Slowakei aus. Im November 1919 fand auch ein Treffen von katholischen Priestern in Pittsburgh statt, und im Jahre 1921 wurde der Verband der slowakischen Katholiken gegründet, der sich offen gegen den Tschechoslowakismus und für die Autonomie der Slowakei äußerte.³¹

Trotz der oben erwähnten Warnung wiederholte auch die Resolution des XIV. Kongresses der SLA am 22. November 1922 den Anspruch, eine Autonomie der Slowakei in die tschechoslowakische Verfassung einzuschließen. Die Gegenreaktion

²⁸ Zázpisnica XII. Kongressu Slov. Lígy v Am. Vydrižianého v Casino Halle v meste Scranton, Pa., am 29. 5. 1919, Pittsburgh, 24. Zitiert nach KUCÍK, Americký Slováci 83.

²⁹ Ebd. 84. Kucík stützt sich auf GESSAY, Slovensko po oslobodení 26–28, 37–38.

³⁰ Ebd. 86.

³¹ Getting Family Papers, Box 1, Dokument Slováci v Amerike 17.

war hier eine Resolution vom 3. Dezember 1922 aus New York gegen den Missbrauch des Pittsburgher Abkommens. Diese Aktion wurde wenig überraschend gerade durch Unterstützer des tschechoslowakischen Gedankens bzw. des Tschechoslowakismus direkt organisiert.

Die Bemühungen der SLA in Form des Versands von Memoranden nach Prag, die eine Autonomie der Slowakei forderten, hörten aber auch in folgenden Jahren nicht auf.³² In diesem Zeitraum fing die SLA an, die autonomiebezogene Slowakische Volkspartei offen zu unterstützen, gegenüber der sie ursprünglich eher skeptisch eingestellt war. Im Jahre 1926 wurde der Vorsitzende der Partei, Andrej Hlinka, sogar zu einem Ehrenmitglied der SLA.³³ Die SLA wurde damit eine aufgeschlossene Unterstützerin der Idee einer Autonomie der Slowakei, und zwar insgesamt 30 Jahre lang.

Als am 28.–29. April 1938 in Pittsburgh der XX. Kongress der SLA stattfand, nahmen daher die anwesenden amerikanischen Slowaken zwar die Deklaration an, in der sie ihre Loyalität zum tschechoslowakischen Staat erklärten, sich für die Ganzheit der Tschechoslowakischen Republik aussprachen und den Wunsch betonten, dass zwischen dem tschechischen und slowakischen Volk Verständnis herrsche, die Lösung der slowakischen Frage in der Tschechoslowakei sahen sie aber immer noch in einer unverzüglichen Einführung der Autonomie in der Slowakei und in einer Anerkennung der nationalen Selbstbestimmung der Slowaken.

Amerikanische Slowaken äußerten weiterhin den Wunsch, dass bis zur Einführung der Autonomie in der Slowakei ein slowakischer Schulrat mit Befugnis, alle Lehrer an Volks- und Mittelschulen zu ernennen, gebildet werde. Sie verlangten eine Slowakisierung der Comenius-Universität, die Einführung der slowakischen Sprache als Unterrichtssprache in der Slowakei. Darüber hinaus

forderten sie, dass Lehrer und Professoren ausschließlich Slowaken seien, weiters die Aufhebung der Zensur, die Ersetzung der tschechischen Beamten in der Slowakei durch slowakische Beamte, eine Quotenregelung im diplomatischen Dienst und in der Militärführung sowie den Wiederaufbau der Industrie in der Slowakei. Die Deklaration wurde durch die Zustimmung zur Stellung und Aktivitäten von Hlinkas Slowakischer Volkspartei in der Frage der Autonomie der Slowakei und mit der Unterstützungsbekundung zur slowakischen Autonomiebewegung abgeschlossen, ungeachtet durch welche politische Partei diese Bewegung geführt wurde.³⁴

Die Autonomie hätte aber auf keinen Fall zur Erklärung einer vollständigen Selbstständigkeit der Slowakei führen sollen – das hielten auch amerikanische Slowaken für ein unrealistisches und sogar unbeabsichtigtes Szenario. Noch am Ende der Existenz des gemeinsamen Staates im Jahre 1939 warnte daher die SLA unter dem Vorsitz von Hušek, der sonst ein Befürworter der Autonomie war, ausdrücklich vor der Erklärung eines selbstständigen Staates.³⁵ Amerikanische Slowaken bevorzugten die tschechoslowakische Föderation.

Nach der Erklärung des Slowakischen Staates am 14. März 1939 akzeptierte ihn die SLA unter dem Druck Hitler-Deutschlands ziemlich schnell. In einem Brief vom 24. April 1939 bat sogar Hušek selbst Präsident Roosevelt um die Anerkennung des Slowakischen Staates, was dieser ablehnte. Insbesondere nach dem Kriegseintritt der USA konnte die SLA den Slowakischen Staat jedoch nicht mehr offen unterstützen.³⁶ Am 14. September 1942 organisierte die Behörde für Kriegsinformationen eine Begegnung mit slowakischen Organisationen und überzeugte sie davon, die Existenz des Slowakischen Staates abzulehnen und das Versprechen der Treue zu den USA abzulegen. Im Dezember 1942 trat Jozef Hušek deshalb

³² Zur Übersicht von Aktivitäten in den USA siehe: KUCÍK, *Americkí Slováci* 88ff.

³³ STOLÁRIK, *Where is my Home?* 95 ff.

³⁴ Ebd.

³⁵ Im Telegramm an Karol Sidor vom 14. 3. 1939. Ebd.

³⁶ Siehe ALEXANDER, *Ethnic Pride* 192ff.

auch als Vorsitzender der SLA zurück. Im Februar 1943 ersetzte ihn Msgr. Jozef Duboš, der nachfolgend sogar nach dem Krieg das tschechoslowakische Kaschauer Programm (sog. tschechoslowakische Unabhängigkeitserklärung) unterstützte, also den Gedanken der Wiederherstellung der Tschechoslowakei.³⁷

Jedoch lehnte der XXVII. Kongress der SLA anschließend im Oktober 1945 die tschechoslowakische Unabhängigkeitserklärung ab und wählte statt Duboš den radikaleren Peter P. Jurčák (Yurchak) zum Vorsitzenden der SLA – einen amerikanischen Rechtsanwalt slowakischer Herkunft. Unter seiner Führung lehnte die SLA die wiederhergestellte Tschechoslowakei ab, was sich mit der fortschreitenden Aufnahme der Tschechoslowakei in Ostblock, vor allem nach dem Februar 1948 noch mehr steigerte.³⁸

Jurčák fing sofort an, an der Aufgabe der slowakischen Selbstständigkeit zu arbeiten, die er sich schon damals vornahm, als er im Jahre 1933 die Tschechoslowakei besuchte. In der Situation nach 1945 schloss das selbstverständlich vor allem eine Zusammenarbeit mit den Machthabern des Regimes des ehemaligen Slowakischen Staates ein. Gleich nach dem Krieg besuchte er angeblich sogar die Dominikanische Republik, um festzustellen, ob es sich um einen geeigneten Ort für slowakische „Aussiedler“ – ehemalige Potentaten des Slowakischen Staates handle. Noch vor seiner Wahl zum Vorsitzenden der Slowakischen Liga war er jedoch auch in San Francisco anwesend, als dort die UNO gegründet wurde, und zwar gerade, um die Idee der slowakischen Selbstständigkeit durchzusetzen. Dort legte er eine besondere Deklaration im Namen des slowakischen Volkes vor – Declaration on behalf of

the Slovak People to the World Security Conference (San Francisco, 25. April 1945).³⁹

Außerdem verfasste er auch eifrig politische Pamphlete und Briefe für die Selbstständigkeit der Slowakei (zum Beispiel schrieb er am 20. Mai 1946 einen Brief an Präsidenten Truman für eine selbstständige Slowakei) und für die Rettung des „Märtyrers“, nämlich des Präsidenten des slowakischen Kriegsstaats, Dr. Jozef Tiso (Pamphlet *The Case of Dr. Tiso*, aus dem Dezember 1946).⁴⁰ Er erhielt dabei allerdings am 6. Jänner 1947 von dem entsprechenden Ministerium (State Department) die Antwort, dass Tiso ein Kriegsfeind der USA sei, was die Regierung auch in der Antwort an Lois Škvarek vom 1. März 1947 duplizierte. Sie bestätigte Jurčák am 7. April 1947 sogar ausdrücklich, dass das Verfahren mit Dr. Tiso, in dem er für schuldig befunden wurde, ein faires Verfahren gewesen sei.⁴¹

Jurčák griff anschließend eine neue Idee auf, nämlich die, dass Europa und die Slowakei vor dem Kommunismus gerettet werden müssten, dessen Verbündete und Marionetten der tschechoslowakische Präsident Beneš und die Tschechoslowakei seien. Zu diesem Zweck wurde von Jurčák eine besondere Organisation gegründet – die Federation of Americans of Central and East European Descent (die Satzung ist auf den 14. April 1947 datiert) – und die Broschüre „Slovaks fighting communism“ veröffentlicht. Das alles brachte aber schnell ein Verbot der Zirkulation der slowakisch-amerikanischen Presse in der Tschechoslowakei und damit auch eine Unterbrechung von direkten Kontakten zwischen amerikanischen und europäischen Slowaken.

Das Programm der Autonomie wurde in diesem Zusammenhang für die SLA eigentlich bereits völlig gegenstandslos – sie begann hingegen für

³⁷ Siehe STOLARIK, *Where is my Home?* 95. Duboš selbst vertrat allerdings die These der slowakischen nationalen Selbstständigkeit – siehe z.B. sein Pamphlet „The Slovaks and their right to nationhood“.

³⁸ Ebd. 95ff.

³⁹ Alles in einem Karton, der den Archivbestand von Peter P. Jurčák darstellt. Hinterlegt im Slovak Institute in Cleveland.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

die slowakische Selbstständigkeit zu kämpfen, und zwar vornehmlich unter dem Eindruck der Erfahrungen der unabhängigen slowakischen Staatlichkeit während des Krieges, vor allem unter dem Einfluss einer neuen Welle von Einwanderern aus den Reihen der Machthaber des Slowakischen Staates. Dem entspricht auch die spätere ausdrückliche Ablehnung des autonomistischen Götzen – des Pittsburger Abkommens – durch die SLA selbst. Ihr Vorsitzender, Stephen J. Tkach erklärte in einer Stellungnahme mit dem Titel „Dohoda, ktorá sa nikdy nenaplnila“⁴² im Jahre 1968 anlässlich des 50. Jahrestags des Abkommens, dass die Slowakische Liga in Amerika dieses Abkommen ablehnen würde, und zwar: „wegen Unaufrichtigkeit und Unglaubwürdigkeit seiner tschechischen Verfasser [...] die tschechischen Machthaber hatten nie die Absicht und beabsichtigen es auch heute nicht, Slowaken irgendwann als selbständige unabhängige ethnische Kultur anzuerkennen“ (Slowakisch: „pre neúprimnosť a nedôveryhodnosť jej českých autorov [...] českí vodcovia nikdy nemali v úmysle, a ani dnes nemajú v úmysle niekedy uznať Slovákov ako samostatnú nezávislú etnickú kultúru“).⁴³ Die SLA konzentrierte sich somit völlig auf den Kampf um die slowakische Selbstständigkeit, die sie sehnsüchtig bis zum Jahre 1993 erwartete.

3. Offizielle politische Identität der Slowaken in Europa: kanonische politische Geschichte der Slowakei

Der Kampf der SLA für Selbstständigkeit wurde in Europa nicht mit Verständnis aufgenommen. Die offiziell kanonische Version der politischen

Geschichte der Slowakei stellte sich nämlich ablehnend zur slowakischen Staatlichkeit, die während des Zweiten Weltkriegs von Hitler unterstützt worden war, und hielt umgekehrt eine tschechoslowakische Verbindung in einem gemeinsamen Staat für allgemein akzeptiert. Die gemeinsame tschechoslowakische Staatlichkeit galt somit bis zum Jahre 1993 als „Höhepunkt“ und imaginäres „Ende der Geschichte“. Die slowakische Selbstständigkeit der Kriegszeit wurde ausdrücklich abgelehnt.

Man kann dabei auch nach dem Jahre 1993 nicht feststellen, dass auf die erwähnte Schlussfolgerung verzichtet wurde und dass die Hervorhebung der slowakischen Selbstständigkeit in der Kriegszeit stattdessen betont wurde. Auch heute – unter den Bedingungen der slowakischen Selbstständigkeit – wird immer noch die ununterbrochene internationale Kontinuität der Tschechoslowakei in den Jahren 1918–1992 anerkannt.⁴⁴ Eine Anerkennung der slowakischen Staatlichkeit während des Krieges findet sich in keinen offiziellen Dokumenten oder offiziellen Stellungnahmen der politischen Vertretung, es sei denn, man zählt politische Reden oder fachliche Stellungnahmen von geringer Bedeutung dazu. Die staatsrechtlichen Ereignisse der Jahre 1938–1945 sind nach der offiziellen Geschichtsschreibung sowie ihrer rechtlichen (zeitgemäßen und zeitgenössischen) Ausformung als nichtig anzusehen, und es gilt die Idee einer ununterbrochenen Kontinuität der Tschechoslowakischen Republik von 1918 bis 1992 – zumindest aus völkerrechtlicher Sicht.

Die rechtsgeschichtlichen Meinungen differenzierten sich nach dem Jahre 1993 ein wenig stärker die als die historische Meinungen und sind auch auf den ersten Blick gegensätzlicher. Für

⁴² TKACH, Agreement 2–3.

⁴³ „Repudiates this agreement because of the insincerity and untrustworthiness of its Czech authors, [...] the Czech leadership never intended, and does not intend

even today to recognize the Slovaks ever as a distinct, separate ethnic culture.“

⁴⁴ GÁBRIŠ, Medzinárodnoprávne aspekty vzniku, existencie a zániku Slovenského štátu (1939-1945) a kontinuita Československej republiky.

alle Beispiele ist wahrscheinlich der vielsagendste Beleg ein Vergleich, wie sich die Synthesen der Rechtsgeschichte (und sogar die Lehrbücher für Studierende der juristischen Fakultäten) bei der rechtsgeschichtlichen Bewertung des Zeitabschnitts der slowakischen Staatlichkeit während des Krieges und mit ihr verbundenen Ereignissen unterscheiden. Die Meinungen gehen insgesamt bis in drei Richtungen – von einer absoluten Verneinung der Rechtmäßigkeit und Legitimität des Slowakischen Staates über ein Schweigen zu dieser Frage bis zu einer fast ausdrücklichen Anerkennung der Rechtmäßigkeit und Legitimität dieses Gebildes auf der Karte Europas während des Krieges.⁴⁵

Die erwähnte Varianz der Bewertung hängt offenbar auch damit zusammen, dass die Auflösung der Tschechoslowakei im Jahre 1993 das Bedürfnis in Frage stellte, die bisherige Linie der Historiographie und ihre rechtliche Ausformung zu erhalten. Eine ununterbrochene Existenz der Tschechoslowakei ist nämlich in der offiziellen Geschichte der selbstständigen Slowakei nicht mehr ein unvermeidbares Narrativum. Die Suche nach einem neuen Narrativum ist jedoch problematisch, weil die slowakische Geschichte des Zweiten Weltkriegs viel zu eng mit der Geschichte des autoritären nazifaschistischen Regimes des Slowakischen Staates verbunden ist. Gegen eine Annahme der slowakischen Staatlichkeit während des Krieges spricht jedoch auch, dass der Slowakische Staat selbst bereits in den Jahren 1944–45 auch von der eigenen bis dahin schweigenden Bevölkerung abgelehnt wurde, welche die Wiederherstellung der Tschechoslowakei akzeptierte.

Selbst die Organisatoren des slowakischen Nationalaufstands aus dem Jahre 1944, der gegen das Regime und die Selbstständigkeit des Slowakischen Staates gerichtet war, sprachen sich völlig

offen für die Idee einer Wiederherstellung der Tschechoslowakei aus, die schließlich auch uneingeschränkt umgesetzt wurde.

Wenn dabei Slowaken selbst das größte Recht haben, über die Gültigkeit der slowakischen Staatlichkeit aus dem Jahre 1939 zu entscheiden, kann man wahrscheinlich für solch eine Entscheidungshandlung gerade die Ereignisse der Jahre 1944 und 1945 halten – wobei das Ergebnis eine scheinbar paradoxe Kompromisslösung war, nach der – aus Sicht der internationalen Gemeinschaft – weiterhin ununterbrochen die Tschechoslowakische Republik bestand, aber sie wurde trotzdem bedeutend verändert – es ging nämlich inzwischen um eine „andere“ Republik. Es war eine „andere“, weil die Slowaken in der wiederhergestellten Republik, die im Jahre 1945 die Hoheit über ihr Staatsgebiet wiedererlangt hatte, zwar im Vergleich zur ihrer Stellung im selbstständigen Nationalstaat „einen Schritt zurück“ erlebten – jedoch wurde ihnen die nationale Selbstständigkeit nun nicht mehr vorenthalten und konnte nicht mehr vorenthalten werden. Ihr Ausdruck war auch die Erhaltung des Slowakischen Nationalrats als Vertretungsorgan für das Gebiet der Slowakei, und zwar in beiden Nachkriegsverfassungen (1948 und 1960). Ab dem Jahre 1968/69 erlangten die Slowaken zudem – zwar nur förmlich und nur – unter den Bedingungen der föderalisierten Tschechoslowakei eine gewisse Form eigener Staatlichkeit, in Gestalt eines Mitgliedstaats der tschechoslowakischen Föderation.

Diese Entwicklung wurde nach 1989, allerdings vor allem in den Jahren 1992/93, durch die eindeutige Neigung zur Realisierung des Selbstbestimmungsrechts des slowakischen Volkes abgeschlossen. Dies erfolgte diesmal jedoch bereits in Form eines gegenseitigen Einvernehmens von

⁴⁵ Vgl. BEŇA, *Vývoj slovenského právneho poriadku*. 46; MALÝ, a kol. *Dějiny českého a česko-slovenského práva do roku 1945*, 493; MOSNÝ, HUBENÁK, *Dejiny štátu a práva na Slovensku* 270.

Tschechen und Slowaken bezüglich der Teilung und Auflösung des gemeinsamen Staates.⁴⁶

Daher wird das nationale Narrativum heutzutage in der Slowakei vorwiegend als Geschichte der fortlaufenden Entwicklung und Formierung des slowakischen Volkes bis zu seiner Fähigkeit zu voller Selbstbestimmung und Selbstverwaltung mit einer allmählichen Steigerung seines Maßes der Selbstverwaltung – von einem einheitlichen tschechoslowakischen Staat in der Zwischenkriegszeit über Autonomie und Föderation in Bedingungen der Tschechoslowakei bis zum Höhepunkt der selbstständigen Staatlichkeit aus dem Jahre 1993 – erklärt.

Diese Geschichte vermeidet somit einerseits eine Anpreisung der slowakischen Staatlichkeit während des Krieges, andererseits verlässt sie allerdings auch die Hervorhebung der tschechoslowakischen Seite der gemeinsamen Vergangenheit als „Höhepunkt der Geschichte“. Die Selbstständigkeit der Slowakei stellt einen neuen Höhepunkt und das Ende der Geschichte dar.

Die offizielle Version der slowakischen politischen (staatsrechtlichen) Geschichte ist in diesem Sinne auch in der Präambel der Verfassung der heutigen Slowakischen Republik verankert: „Wir, das slowakische Volk, in Erinnerung an das politische und kulturelle Erbe unserer Vorfahren und an die hundertjährigen Erfahrungen aus den Kämpfen um die nationale Existenz und die eigene Staatlichkeit [...]“ (Slowakisch: „My národ slovenský, pamätajúc na politické a kultúrne dedičstvo svojich predkov a na stáročné skúsenosti zo zápasov o národné bytie a vlastnú štátnosť [...]). Slowakische politische Geschichte wird dann als ein langfristiger Kampf um nationale und staatliche Selbstständigkeit präsentiert, die natürlich in der slowakischen Staatlichkeit aus dem Jahre 1993 gipfelt. Die Formulierung selbst verschweigt gleichermaßen die lange tschechoslowakische Episode der Geschichte des 20. Jahrhunderts wie auch

die kurze Erfahrung der slowakischen Staatlichkeit während des Krieges.

Im Gegenteil dazu berücksichtigt die heutige Tschechische Republik, die sich zu den tschechoslowakischen Wurzeln wesentlich intensiver bekennt, ausdrücklich die tschechoslowakischen Verfassungstraditionen. Dies zeigt sich auch in der Präambel der Verfassung der Tschechischen Republik in Böhmen, in Mähren und in Schlesien, sind zur Zeit der Wiederherstellung eines selbstständigen tschechischen Staates, getreu allen guten Traditionen der althergebrachten Staatlichkeit der Länder der Böhmisches Krone sowie der tschechoslowakischen Staatlichkeit [...]“ (Tschechisch: „My, občané České republiky v Čechách, na Moravě a ve Slezsku, v čase obnovy samostatného českého státu, věrni všem dobrým tradicím dávné státnosti zemí Koruny české i státnosti československé [...]).

Die erwähnten zwei Herangehensweisen stehen somit offensichtlich miteinander im Widerspruch und transportieren selbstständige nationale Narrative – die tschechische Herangehensweise betont die historische Kontinuität, die slowakische den Kampf um die Selbstständigkeit. Das gegenwärtige europäische Narrativum des slowakischen Kampfes um Selbstständigkeit stimmt dabei nur in groben Zügen mit dem Narrativ des Kampfes um Selbstständigkeit überein, den amerikanischen Slowaken vertraten. Obwohl das Ergebnis in beiden Fällen identisch ist, ist die Einstellung gegenüber dem slowakischen Staat und der tschechoslowakischen Geschichte immer noch unterschiedlich und bis heute zersplittert.

⁴⁶ Einzelheiten siehe BYSTRICKÝ, GÁBRIŠ, Kontinuita a diskontinuita.

Schluss: Verschmelzung der slowakischen politischen Identität?

Die Entwicklung nach 1989, die in Richtung einer Teilung der Tschechoslowakei und der Selbstständigkeit der Slowakei ging, wurde von zahlreichen Vertretern der Emigration in den USA als endgültige Erfüllung von Zielen und Programmen der amerikanischen Slowaken angestrebt, die noch aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts stammen. Aus Sicht wenigstens eines Teils der amerikanischen Slowaken war nämlich die Entstehung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 nur „die zweitbeste Lösung“.

Ein Ideal war für sie schlussendlich eine selbstständige Slowakei, ein Gedanke, der unter amerikanischen Slowaken grundsätzlich permanent (nach einer kräftigen Infusion neuen slowakischen Blutes durch die Emigrationswelle nach 1945) bis zur Gründung der selbstständigen Slowakischen Republik am 1. Januar 1993 genährt wurde. Die grundlegende Frage nach der politischen Identität, die zwischen den europäischen Slowaken und den Slowaken in den USA strittig war, sofern wenn es sich um die Frage der slowakischen Selbstständigkeit handelt, wurde somit im Jahre 1993 zugunsten der selbstständigen Slowakischen Republik entschieden.

Die Entstehung der heutigen Slowakischen Republik bestätigte quasi die Richtigkeit von Bemühungen der amerikanischen Slowaken, die viele Jahrzehnte vorher formuliert worden waren. Tatsächlich muss man jedoch zugeben: Obwohl es gelang, ihr Endziel im Jahre 1993 zu erfüllen, ist zweifelhaft, ob es real möglich gewesen wäre, dies bereits im Jahre 1918 oder durch Erhaltung des staatsrechtlichen Zustands der Jahre 1939–1945 zu erreichen. In beiden Fällen ging nämlich die Ablehnung und Nichterfüllung der slowakischen staatsrechtlichen Selbstständigkeit in hohem Maße auf die in Europa auf dem Gebiet der heutigen Slowakei lebenden Slowaken selbst zurück – egal, ob wir dies als Realitätsbezug und

Rationalität ihrer Politik oder im Gegenteil als Passivität oder Schwäche bewerten. Fakt ist nämlich, dass sich zwar die Emigranten im Ausland um Entstehung der Tschechoslowakei bemühten, über die endgültige Form der Beziehungen zwischen den Tschechen und Slowaken aber nur die Einwohner Österreich-Ungarns selbst entscheiden konnten, die unter dem Einfluss der Weltgeschichte bzw. europäischen Geschichte einen langsameren und mühsameren Weg zur slowakischen Unabhängigkeit wählten, als sich einige ihrer Landsleute in den USA vorgestellt hatten.

Korrespondenz:

Prof. JUDr. Tomáš GÁBRIŠ, PhD., LL.M.
Universität Trnava, Juristische Fakultät
Lehrstuhl für Rechtsgeschichte
Hornopotočná 23
918 43 Trnava, Slowakische Republik
tomas.gabris@truni.sk
ORCID-Nr. 0000-0002-6862-2688

Abkürzungen:

FCSU First Catholic Slovak Union
SLA Slowakische Liga in Amerika

Siehe auch das allgemeine Abkürzungsverzeichnis:
[<http://www.rechtsgeschichte.at/media/abk.pdf>]

Quellen:

Memoir 1894–1919 by Ignac Curic (Ignatz Churic, Churik), Uložené v Archives of Industrial Society, University of Pittsburgh, Fond Slovak Gymnastic Union Sokol, Lodge 255, Leechburg, Pa., Box 1.
Heinz History Center, Fond Getting Family Papers, Box 1.

Literatur:

- June ALEXANDER, *Ethnic Pride, American Patriotism: Slovaks And Other New Immigrants* (Philadelphia 2008).
- Jozef BEŇA, *Vývoj slovenského právneho poriadku* (Banská Bystrica 2001).
- Valerián BYSTRICKÝ, Tomáš GÁBRIŠ, *Kontinuita a diskontinuita v dejinách Slovenská republika 1939 a Slovenská republika 1993*, in: *20 rokov samostatnej Slovenskej republiky: jedinečnosť a diskontinuita historického vývoja* (Bratislava 2013) 28–61.
- John BODNAR, *Immigration and Industrialization: Ethnicity in an American Milltown* (Pittsburgh 1977).
- DERS., *The Transplanted: A History of Immigrants in Urban America* (Bloomington 1985).
- Konštantín ČULEN, *Dejiny Slovákov v Amerike, 2. Bde.* (Bratislava 1942).
- István DEÁK, *The Lawful Revolution: Louis Kossuth and the Hungarians, 1848–1849* (New York 1979).
- Tomáš GÁBRIŠ, *Medzinárodnoprávne aspekty vzniku, existencie a zániku Slovenského štátu (1939–1945) a kontinuita Československej republiky*, in: *Slovenský štát 1939–1945: predstavy a realita* (Bratislava 2014) 55–65.
- Veronika GAYER, *Slovjacek regionálne hnutie v rokoch 1907–1918. Mesto a dejiny 3* (2014) 68–83.
- Ignác GESSAY, *Slovensko po oslobodení* (Cleveland 2019).
- Štefan KUCÍK, *Americkí Slováci a autonomistické hnutie na Slovensku (1918–1938)*, in: *Dvacáté stololetí 5* (2013) 79–114.
- Karel MALÝ, a kol. *Dějiny českého a česko-slovenského práva do roku 1945* (Praha 2004).
- Albert MAMATEY, *The Situation in Austria-Hungary*, in: *J. Race Dev.* 6 (1915) 203–217.
- Krasimira MARHOLEVA, *Undermining the image of Austria-Hungary in the USA (1914–1915)*, in: *Studia historica Brunensia* 65 (2018) 47–70.
- Imrich MINÁR, *Americkí Slováci a Slovensko 1880–1980* (Bratislava 1994).
- Peter MOSNÝ, Ladislav HUBENÁK, *Dejiny štátu a práva na Slovensku* (Košice 2008).
- Vladmir NOSEK, *Independent Bohemia* (London–Toronto 1918).
- Jan PANKUCH, *Dejiny clevelandských a lakewoodských Slovákov* (Cleveland 1930).
- Nicole M. PHELPS, *Sovereignty, Citizenship, and the New Liberal Order: US-Habsburg Relations and the Transformation of International Politics, 1880–1924* (Minnesota 2008).
- Julianne PUSKÁS, *From Hungary to the United States (1880–1914)* (= *Studia Historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 184, Budapest 1982).
- Rezolúcia mesta Cleveland, in: *Obrana V.* Nr. 103 v. 14. 2. 1918, 3–4.
- Rezolúcia v senáte Spoj. Štátov v záležitosti slobodného Česko-Slovenského štátu, in: *Obrana IV* Nr. 85 v. 14. 6. 1917, 3–4.
- Mark STOLARIK, *From Field to Factory. The Historiography of Slovak Immigration to the United States*, in: *International Migration Review* 10 (1976) 81–102.
- DERS., *Slovenskí prisťahovalci v Amerike a ich postoje v rokoch 1885–1919*, in: *Historický časopis* 37 (1989) 806–819.
- DERS., *Where is my home? Slovak Immigration to North America 1870–2010* (Bern 2012).
- Stephen J. TKACH, *An Agreement which was never realized*, in: *Slovakia* 41 (1968) 2–3.
- WOODROW WILSON, *Guarantees of Peace. Messages and Addresses to the Congress and the People, Jan. 31, 1918, to Dec. 2, 1918. Together with the Peace Notes to Germany and Austria* (New York–London 1919).